



A.K. Gilomen
"Zig-Zag"
Haus Panorama
6410 STEINERBERG

PC 18-16365-6

November 1990

Wir hoffen, dass Sie zahlreich an der Winterkonferenz in Caux vom 26. Dezember bis 5. Januar teilnehmen werden und möchten Sie daran erinnern, dass der Anmeldeschluss auf den 1. Dezember festgelegt ist. Danke!

TREFFEN DER SCHWEIZERMANNSCHAFT IN WINTERTHUR

Werner Stauffacher, Lausanne

Beinahe hundert von uns kamen am 27. und 28. Oktober nach Winterthur, auf die Einladung von Freunden, die in dieser Stadt und ihrer Umgebung wohnen.

Im Mittelpunkt der Beratungen und Gespräche standen einmal mehr die Zukunft von Caux und unser Anteil als Schweizer an dieser Zukunft. Wie kann man die Leute, die zum ersten Mal das Haus betreten, besser empfangen? Wie kann man erreichen, dass das Zentrum während eines grösseren Teils des Jahres genutzt werden kann? Kann eine grössere Gruppe mindestens für die Monate April bis September zum Ausgangspunkt für mehr Aktivitäten werden? Wie wäre es mit einem neuen Ausbildungskurs für junge Menschen?

Welche Hindernisse schränken unser Engagement ein? Wie gehen wir mit den Verletzungen um, die wir in der oft unmenschlichen Realität moderner Unternehmen erhalten, - und mit denen, die wir uns unter Freunden gegenseitig zufügen? Wie können die Bitterkeiten ans Licht gebracht und geheilt werden, die uns lähmen, ohne dass wir selbst uns ihrer wirklich bewusst geworden sind? Ohne neue Erfahrungen der Vergebung wird keines der Probleme, die uns als einzelne und als Gemeinschaft erwarten, gelöst werden können.

Diese und viele andere Fragen wurden an diesem Wochenende aufgegriffen. Die Winterthurer liessen uns ihre herzliche Gastfreundschaft erleben und luden alle Teilnehmer für den Samstagabend zu sich nach Hause ein.

Es ginge zu weit, über die Arbeiten der verschiedenen Gruppen zu berichten, die sich während des Wochenendes getroffen haben. Anschliessend jedoch ein Beitrag, den wir erhalten haben zum Thema:

IDEEN FÜR CAUX VON MORGEN - NUTZEN WIR DIE CHANCEN?

Hans Steiner, Winterthur

Leitmotiv war St. Exupéry's Aufforderung: "Hänge Deinen Pflug an einen Stern", die Philippe Lasserre uns zu Beginn der Tagung auf den Weg gegeben hatte. Es ging um die Menschen in Caux, die Gebäude und Einrichtungen von Caux und um das "brennende Herz" der MRA. Letzteres bewegt uns alle und führte zur offenen Auseinander-

setzung mit Fragen, wie frische Kräfte geweckt oder alternde Gebäude künftigen Nutzungen dienstbar gemacht werden können. Dazu einige Stichworte.

Hausgemeinschaft in der Villa Maria: Die zeitliche Erweiterung (März bis September) und die personelle Oeffnung über die fünf ständigen Mitarbeiter hinaus (offene Einladung zur temporären Mitarbeit), die aus dem Fulltimer-Treffen in Dingy-en-Vuache herauswuchs, ist ein Quell der Hoffnung. Angesprochen sind sowohl Jüngere als auch Frührentner (im Ausland verbreiteter als in der Schweiz!), die sich einige Wochen oder Monate dieser Aufgabe widmen möchten.

Eine Liste von 33 Arbeitsequipen zur Sicherstellung des Konferenzbetriebs: auch dies ein wertvolles Ergebnis des letzten Sommers und des Treffens in Dingy. Es macht die Vielfalt der Aufgaben und der Möglichkeiten zum Mithelfen deutlich und verdient die Unterstützung des Freundeskreises.

Baukommission für den Gebäudeunterhalt im Rahmen des laufenden Budgets: Wir erfuhren, dass die Herren Ch. Keller, G. Grob, W. Fankhauser, R. Barraud, J. Fiaux und Frau M. Küng dafür Verantwortung tragen. In der Durchführung werden sie von einem neu eingestellten Vorarbeiter unterstützt.

Robert Steiner wies darauf hin, dass die grossartige Genfersee-Landschaft durch die architektonische Geste des Mountain House aufgenommen und reflektiert wird. Diese Einheit des Gesamtkonzeptes verlangt eine feinfühligere, überzeugendere Formgebung bei allen Sanierungsarbeiten. Bisher hat man jeweils das Nötigste getan; in Zukunft werden für den reinen Gebäudeunterhalt, sowie für Massnahmen zur Vereinfachung von Arbeitsabläufen, Massnahmen im Interesse des Umweltschutzes und Investitionen zur Befriedigung neuer Bedürfnisse zusätzliche Mittel aufgebracht werden müssen. Sollen die Gebäude in 15 Jahren den dannzumaligen Bedürfnissen entsprechen und in gutem Zustand sein, so ist eine gründliche Ueberholung nicht zu umgehen, was aber den Rahmen des bisherigen, laufenden Unterhalts übersteigt. Der Stiftungsrat ist sich dieser Problematik bewusst und beabsichtigt, sich ihr im Rahmen einer erweiterten Baukommission zu stellen.

Wichtig ist den Anwesenden vor allem, dass sich verschiedene Teilnehmer wie schweizerische Politiker, Industrielle aus reicheren oder Jugendliche aus ärmeren Ländern sich in Caux an- und ernstgenommen fühlen können. Schlichtheit und Schalldämpfung sollen Einkehr und Stille fördern, um der menschlichen und göttlichen Tiefe näher zu kommen. Dann wird es möglich werden: "Hänge Deinen Pflug an einen Stern."

BESUCH IN DER TÜRKEI

Frida Nef, Lausanne

Einmal mehr durfte ich in die Türkei reisen. Meieli Lüthy, die mir angeboten hatte, mich zu begleiten, und ich verbrachten fast drei Wochen dort. Ich hatte das Privileg, viele Ländern zu bereisen, die Türkei ist jedoch das Land, in dem ich durch seine Gastfreundschaft, die uns Schweizern Vorbild sein könnte, vieles bekommen und gelernt habe.

Zuerst in Izmir, später in Istanbul, sind wir vielen Leuten begegnet, seien es alte Bekannte oder ganz neue. Wir sind dankbar, wie Gott die einen und die andern Herzen geöffnet hat. Einmal mehr

hat Er mir gezeigt, dass sowohl ältere wie auch jüngere Menschen, ja wir alle, zu jeder Zeit und bis zuletzt dazu berufen sind, "Brückenbauer" zu sein.

Rosmarie Lüthy, La Tour-de-Peilz

Wie jedes Mal fragte ich mich: "Was tun wir zwei älteren Frauen für Menschen in einer so anderen, so viel schwierigeren und komplizierteren Lebenslage, was unseren Besuch berechtigt - gerade jetzt wieder mit der Golfkrise, von welcher die Türkei, Nachbar zum Irak und Natobasis für den Mittleren Osten, schon spürbar betroffen ist?"

Aus der Stille und dann täglich unterwegs, kam die Antwort: "Ganz einfach Bindestrich sein! Dadurch gegebene Beziehungen am Leben erhalten helfen." Treue, Ausdauer und Vision sind dazu wesentlich. So erlebten wir es auch, dass unser Kommen jenen, denen wir begegneten, neu die Versicherung gab: "Wir sind nicht vergessen. Wir gehören zu dieser Weltfamilie. Man zählt auch weiter auf uns."

Zweitens: Nicht nur einmal, aber mehrmals erlebten wir es auch diesmal wieder, wie Gottes Strategie funktioniert, auch da, wo Infrastruktur versagt oder überhaupt nicht existiert. Die Türken, diesen Eindruck habe ich, scheinen, was ihre Adressen anbetrifft in dauernder Bewegung. Wechsel des Arbeitsplatzes, der Wohnung, des Zivilstands, der Telefonnummern. Wenn ich beim letzten Besuch vor einem Jahr mein Adressbuch peinlich genau nachgeführt habe, ist es jetzt wieder überholt. Und doch führt uns Gott in einer zehn Millionen-Stadt wie Istanbul heute, auch mit solch "verloren gegangenen Kontakten" auf die erstaunlichsten Weisen wieder zusammen - einfach so. Man begegnet sich auf der Strasse oder es spricht sich wie in einem Dorf herum, dass wir da sind. Sollte es uns nicht den Glauben stärken, dass Gott "es" in der Hand hat, und uns dazu.

ALS EUROPAER LEBEN LERNEN

Pierre Pelet, Lausanne

Wir sind etwa hundert, davon vier aus der Schweiz, am 19./20. und 21. Oktober in Hagenau im Elsass. Zahlreich sind die Deutschen aus dem Osten, aus Berlin, Leipzig und Dresden. Sie sind innerlich angespannt und ihre Gesichter hellen sich auf, als wir auf sie zugehen.

Ich denke an zwei Begegnungen:

1. Eine Aerztin aus Leipzig verliert ihren Beamtenstatus am 1.1.91. Von da an muss sie sich durch ihre Patienten oder eine Krankenkasse bezahlen lassen. In der neu "freien" Medizin werden die menschlichen Beziehungen ihren Platz finden müssen.

2. Ein Deutscher aus dem Osten hat einen Freund in der Tschechoslowakei, und er will ihn besuchen. Nun stellt er fest, dass das Geld, das er in der Tasche hat (die D-Mark), einen Graben zwischen ihnen aufreisst.

Das neue Europa stellt uns vor grosse Herausforderungen. Jeden Tag frage ich mich: "Was muss ich tun?"

Es geht darum, das zu leben, was Frank Buchman uns gelehrt hat: Frei sein, um die Welt neu zu machen. In Hagenau wurden wir alle mit unserer Verantwortung konfrontiert.

FILM UEBER RAJMOHAN GANDHI IN NYON*Daniel Mottu, Genf*

Das internationale Festival des Dokumentarfilms, das jedes Jahr in Nyon stattfindet, erfreut sich unter Fachleuten eines ausgezeichneten Rufes. Es ist zum Beispiel einer der Orte, wo sich die verschiedenen Fernsehketten darüber informieren, was sie ihren Zuschauern an Neuem zeigen könnten.

Das Organisationskomitee wählte dieses Jahr von den 600 angemeldeten Filmen deren 50 aus 18 Ländern zur Teilnahme aus. Darunter jener von David Channer und Claire Davis "Gandhi - Begegnungen mit der Wahrheit", dessen Premiere Ende Sommer in Caux stattfand. Der Film wurde gut aufgenommen, auch wenn sich das Interesse der Fachleute eher den in diesem Jahre zahlreichen Dokumentarfilmen osteuropäischer Länder zuwandte, die übrigens sämtliche Preise einsteckten.

So schreibt "La Suisse": "Für die Nachkommen einer Berühmtheit bringt ihr Name stets Schwierigkeiten mit sich. Rajmohan Gandhi ist Pragmatiker und versucht, Indien Lösungen anzubieten. Die Botschaft des Grossvaters: "Gewaltlosigkeit und das Horchen auf die innere Stimme, die zeigt, wie Gutes zu tun sei, ist immer noch gültig." Beachten wir diese gute Beschreibung von Gandhi im "Journal de Genève" und in der "Gazette de Lausanne": "Rajmohan ist Politiker geworden, um Indien vor sich selber zu schützen. Ausgestattet mit der Spiritualität des Mahatma, versucht er auf moderne Art, die wirtschaftliche Gleichung seines Landes zu lösen... Man sieht sich das an wie eine schöne Geschichte", endet die Zeitung.

Claire Davis, die amerikanische Produzentin des Films, sowie David Channer und seine Frau waren während jener Tage in Nyon und konnten viele nützliche Kontakte knüpfen. Fräulein Davis ist es gelungen, den Film in viele ähnliche Veranstaltungen einzuschleusen, die während der nächsten Monate in den Vereinigten Staaten stattfinden werden. Bitte beachten Sie, dass Film und Video (in englischer Sprache) im Büro in Genf zur Verfügung stehen.

WEIHNACHTSKARTEN*Andrew und Eliane Stallybrass, Genf*

Während seines Aufenthaltes in Caux hat ein rumänischer Student angeboten, Glückwunschkarten mit dem Mountain House als Motiv zu zeichnen. Er wünscht, dass der Erlös aus dem Verkauf dieser Karten an die Moralische Aufrüstung geht und übernimmt den Druck. Wir hoffen, diese Karten bei unserer Rückkehr aus Bukarest am 25. November mitzubringen. Der Text im Inneren lautet: "Gutes neues Jahr" in französischer, deutscher, rumänischer, russischer, bulgarischer, tschechischer und polnischer Sprache. Ein Preis ist noch nicht festgelegt. Wer sich für diese Karten interessiert, kann sich wenden an:

Réarmement moral, Case postale 3, 1211 Genève 3

Redaktion: Regula Borel und A.K. Gilomen

